

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Forderung dieses Evangeliums ist deutlich klar: „Ihr sollt die Zeit und die Talente, die euch von Gott anvertraut sind, so nützen und einsetzen, dass ihr vor seinem Gerichte bestehen könnt.“

Von den zwei ersten Dienern des Gleichnisses heißt es: Mit den Talenten, die sie erhalten hatten, begannen sie zu wirtschaften. Ihr Herr schenkte ihnen sein ganzes Vertrauen, und sie erwiesen sich dieses Vertrauens auch würdig. Sie wussten: Vertrauen *ehrt* nicht nur, es *verpflichtet* auch.

So fragen *wir* uns heute: Was hat Gott *uns* anvertraut, und wie beantworten *wir* dieses Vertrauen?

Was hat Gott uns *anvertraut* an Talenten und Begabungen, was hat er uns *anvertraut* an Fähigkeiten und Möglichkeiten in Familie und Beruf? Was hat Gott uns *anvertraut* an Aufgaben in unserer Zeit und in unserer Gesellschaft?

Als Antwort auf diese Fragen, könnte sicher *jeder* von uns vieles aufzählen. Aber ich möchte heute, am Volkstrauertag, nur *eines* erwähnen, nämlich den *Frieden*. Denn gerade auch der *Friede* gehört zu den kostbaren Gaben und Aufgaben, die Gott uns anvertraut hat.

Wenn wir „Frieden“ sagen – so gilt es die zwei *Richtungen* zu bedenken, in denen der Friede ermöglicht wird. Die *erste* Richtung des Friedens ist die von *oben* nach unten, von Gott zu uns Menschen. Und die *andere* Richtung ist die *horizontale* von Mensch zu Mensch. Es sind das die zwei Richtungen, die auch durch die beiden Balken des *Kreuzes* gegeben sind, so dass wir sagen können: Der *wahre* Friede ist nur *der*, der *kreuzförmig* ist.

Der Friede kennt also zunächst die Richtung von oben nach unten. Der große Friedensstifter, der Hl. Bruder Klaus von der Flüe, pflegte immer wieder zu sagen: „Friede ist allwegen in Gott“ d. h. Friede ist immer in Gott, und nur von *Gott* her möglich. *Gott* ist der *Ursprung* des Friedens. Wie das Leben *überhaupt*, so ist auch das Leben in *Frieden* nicht einfach von uns *Menschen machbar*.

*Gott* ist es, der Frieden schafft, *er* hat ihn bereits für uns erwirkt durch die Versöhnungstat Jesu, so dass wir mit dem Hl. Paulus bekennen können: *Er* ist unser Friede: Jesus Christus. *Er* eint, was getrennt ist; durch das Blut Christi seid ihr aus der Ferne in die Nähe gekommen; Durch *sein Kreuz* hat er Frieden gestiftet; am Kreuz hat er alle Feindschaft getötet.

All das ist *mitgemeint*, wenn Jesus zu seinen Aposteln und somit auch *uns* sagt: „Friede hinterlasse ich euch, *meinen* Frieden gebe ich euch“.

Doch *das* ist eben erst die *eine* Richtung des Friedens. Der wahre Friede aber ist *kreuzförmig*; es muss noch die andere Richtung dazu kommen. Die Gabe des Friede ist dem Menschen

auch als *Aufgabe* anvertraut; er ist dem Menschen anvertraut, damit er auch von Mensch zu Mensch, durch die mitmenschlichen Beziehungen, weitergegeben und *verwirklicht* werden kann.

Und wenn wir fragen, wo diese *horizontale* Richtung des Friedens ihren *Ursprung* hat, so erfahren wir es noch einmal vom Hl. Paulus, der uns mahnt und sagt: „In eurem *Herzen* wohne der Friede Christi; denn *dazu* seid ihr berufen in dem einen Leib!“.

Diese Worte erinnern an einen lateinischen Spruch. Am sogenannten Holstentor in Lübeck sind in großen Buchstaben die lat. Worte zu lesen: „Concordia domi, foris pax“; übersetzt heißt das: „Eintracht drinnen, Friede draußen“. Ist also Eintracht drinnen, ist Eintracht *zuhause*, ist Eintracht im *Herzen*, dann ist Friede auch *draußen* möglich.

Das Verhalten eines Menschen nach *außen* hin wurzelt in der Tat in den entsprechenden Strebungen seines Herzens. Daher heißt es auch im Jakobusbrief: „Woher *kommen* die Kriege bei euch? Woher die Streitigkeiten? – Doch nur vom Kampf der Leidenschaften in eurem *Herzen*“.

Und ähnlich sagt es auch Jesus *selbst*: „Von *innen*, sagt er, aus dem *Herzen* der Menschen kommen die bösen Gedanken, kommen Neid und Habgier und alle Arten von Bosheit..“. Dass es wirklich so *ist*, lehrt uns wohl auch unsere Erfahrung im *Alltag*. Wir können nur *das* weitergeben, wovon wir in unserem *Innern* erfüllt sind.

Das aber gilt - Gott sei Dank - auch für das *Gute*, und eben auch für den *Frieden*. Wenn wir den Frieden in unseren *Herzen* tragen, dann dürfen wir auch auf den Frieden *draußen* hoffen, - auf den Frieden in der *Welt*, in unseren Gemeinden und Familien. *Deshalb* die Mahnung des Apostels Paulus: In eurem *Herzen* wohne der Friede Christi!

*Uns* hat also Gott auch den *Frieden* als Gabe und Aufgabe anvertraut. Auch mit *diesem* Talent gilt es zu *wirtschaften*, es zur Entfaltung zu bringen und weiter zu reichen.

Lasst uns daher Wege der *Versöhnung* suchen und Bedingungen für den Frieden schaffen; und halten wir uns – im Bewusstsein unserer Schwächen – immer offen für Gott, der *allein* uns den wahren Frieden geben kann“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB